Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 4 (1860)

Heft: 1

Artikel: Forstliche Zustände

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forstliche Zustände *).

Es machten die Schriftsteller des römischen Alterthums eine grauenhafte Schilderung vom beutschen Urwalde; burch das Verschwinden desselben hat Deutschland ein mildes, ge= beibliches Klima erlangt und mussten die wilden Raubthiere ber Kultur ihren Plat überlaffen, und boch sehen wir jest beinahe mit Wehmuth jeden Baum, der aus früherer Zeit noch der Gegenwart belaffen worden, unter ben Streichen des Holzhauers zu Boben stürzen. Rein Wunder; benn bie Zahl jener lebenden hundert= und mehrjährigen Zeugen ber Bergangenheit ift auf eine unverhältnissmäßig fleine zusam= mengeschmolzen. Als ich verflossenes Jahr an der Sitter Fichtenstämme mit 250 — 300 Jahresringen aufgelagert fab, dachte ich, dies seien vielleicht von den letten, welche in mei= nem Seimathkantone zu finden und jemals wieder zu seben sein wurden; denn die Noth, ber menschliche Unverstand und die Gewinnsucht, was vermögen sie gemeinsam nicht dem bloßen Rathe der Einsichtigern und den Anstrengungen des Einzelnen gegenüber auszurichten? Aus ber Näbe und Kerne, aus älterer und neuerer Zeit ergeben sich uns zahlreiche traurige Belege hiefür in ben Folgen der rücksichtslosen Entwaldung. Vor Allem nennt man uns Kleinasien, "bie Wiege

^{*)} Von vorliegender Arbeit ist ber speziellere Theil wesentlich mit Rücksicht auf die bezüglichen Zustände in Appenzell A. Rh. und zwar auf Grundlage nachbezeichneter amtlicher Berichte gemacht worden:

[&]quot;Bericht an den hohen schweizerischen Bundesrath über die Unterssuchung der Hochgebirgswaldungen in den Kantonen Tessin, Graubünden, St. Gallen und Appenzell. Borgenommen im August und September 1858. Zürich, 1860." (Bon El. Landolt.)

[&]quot;Bericht über die forstlichen Zustände im Kanton Appenzell A. Rh. Ersstattet (im Nov. 1859) von Kantonsforstinspektor Reel in St. Gallen."
Appenz. Jahrbücher.

ber Menschheit", als eines ber ältesten Opfer bieser mensch= lichen Thorheit; frage unsern Landsmann Tobler, ob Judaa, jenes einst so gesegnete Land, "wo Milch und Honig floss", nicht zum Theil eher einer wenig bewohnten Ginobe gleiche, wo mehr Steppe als Wald und Saatfeld, zehn Mal mehr ber glühenden Sonne ausgesetzte öbe Fläche als fühlender Schatten zu finden. Wo einft in Egypten burch ben befruch= tenden Regen große Länderstreden einer ertragreichen Rultur sich erfreuen konnten, ist jest unabsehbares Sandgebiet; erst die von Pascha Mehemet Ali bewerkstelligte Anpflanzung von etwa 40 Millionen Bäumen um Kairo fonnte biefer Stabt, wo Jahre lang fein Regentropfen fiel, wieder ergiebige Re= gen verschaffen. Die nachtheiligen Ueberschwemmungen, von benen viele Theile Frankreichs in neuerer Zeit betroffen wor= ben, werden ebenfalls für eine Folge der feit der frangösischen Revolution Statt gefundenen zu starken Entwaldung angeseben. Die französischen Alpen der Provence bis Toulon sind zum Unglücke für das Land ganz entblößt von Wald; denn feit= dem fehlt es ihnen ganz an Wasser, selbst an Thau, daher auch an Kräutern; auf die schrecklichste Durre folgen die zer= störendsten Regenfluthen. In der Gifelgegend, bei Trier, Aachen und Roblenz, befinden sich über 600,000 Morgen zum Theil gang obes, zum Theil nur mit Geftrupp befettes Land, wo früher auf den Höhen die schönsten Waldungen gestanden haben! "Im obern Aversthale, in Graubunden", berichtet F. v. Tschudi, "brennen die Thalbewohner Ziegen= und Schafmist, und die Prophezeiung ift buchstäblich in Er= füllung gegangen, die einst, als noch reiche Waldbestände die Berghöhen fleideten, ein Mann den übel hausenden Ginmohnern aussprach: es werde die Zeit kommen, wo man zwei Stunden thalabwärts werde laufen muffen, ehe man nur die Ruthen zu einem Besen zusammengefunden babe! — Das kleine Wäldchen ob Andermatt ist der einzige Rest der großen Hochwälder des Urserenthales, das jest von allem nennens= werthen Holzwuchse entblößt ift. Auf der Bobe des Sanetsch,

in der Nähe des Valsorer Gletschers und an vielen Vunften ber wallisischen Alp sah man, und noch in jungster Zeit, Ueberrefte von großen Baumstämmen boch über der jegigen Holzgrenze. Um Engelbergerjochpaffe fteht noch die fogenannte "Bettlerarve", ein mächtiger burrer, einfamer Baumftamm bei etwa 6100' über Meer oberhalb ber fahlen Engftlenalp. Beim Bau ber neuen Simplonstraße wurden mächtige Lär= denbaumwurzeln auf der Sobe des Paffes ausgegraben, wo jett längst alle Wälder verschwunden sind." — "Was ist die Ursache der Verwüstung aller der ungeheuern Waldbestände der Alpen? Vor Allem wohl", fagt Tschudi weiter, "die unsinnige und barbarische Wirthschaft der Sennen und Alpen= hirten, ber übermäßige Berbrauch zur Feuerung, zu Bauten und Bergwerken, die leichtsinnige Verschleuderung ber größ= ten und schönsten Wälder an fremde Händler *); dann die Lauinen und Lauinenstürme, die oft Tausende von Stäm= men in wenigen Minuten brechen, Bergwaffer und Runfen, Schlipfe und Steinbrüche, Eisstürze, Waldbrande, die zahl= losen Rub =, Schaf = und besonders die heillosen Ziegenheer= ben, welche überall das Verderben junger Baumschläge find. Dazu kommt noch die in den meisten Alven berrschende un= glaubliche Sorglofigfeit für die Wiederaufforstung, überhaupt für eine ordentliche Forstwirthschaft **). Wenn ganze Schläge

^{*) &}quot;Dies besonders großartig und schwunghaft im rhätischen Gesdirge. Im Jahre 1853 verkaufte eine bündnerische Gemeinde an fremde Spekulanten einen Wald um etliche dreißigtausend Franken, der nach der spätern Schätzung der Experten einen reellen Werth von über siebensmalhundertundfünfzigtausend Franken hatte! Die Gemeinde Zarnez (Ensgabin) besitzt ringsum, besonders aber auf den Ofnergebirgen, unermeßeliche Arvens, Lärchens und Bergkieserwaldungen. Vor etwa dreißig Jahren wollte sie, um mehr Weinboden zu gewinnen, große Strecken unter der Bedingung, daß sie im Lause einiger Jahre abgeholzt würden, verschenken, sand aber keine Liebhaber; da griff sie zu dem energischern Mittel, einige Reviere niederzubrennen. Gegenwärtig fällen Spekuslanten viele tausend Rlaster und führen sie nach Innsbruck."

^{**)} Ein Beispiel hievon gitirt auch Landolt in feinem Berichte

niebergehauen find, fo entführen Schneefturze, Regen, Wind und Bache die fruchtbare Dammerbe; die zurudbleibende Sumusschichte ber Blößen ift so bunn, bag allfällig feimen= der Nachwuchs schutlos von der Sonne ausgebrannt, von ben Schneelasten erbrudt, von ben Sturmen zerriffen wirb. Die bürftige Erdlage ift nun allen Elementen preisgegeben. Die Sommerbige trodnet sie in ihrer ganzen Tiefe aus, und der dichte Regen schwemmt die gelockerte Krume weg, wenn fie nicht ohnebin durch eine furz ausdauernde Uebergrasung erschöpft wird. So verwildern große Reviere, die früher der Schönste Baumwuchs bekleidete, und sind im Laufe der Zeit fast untauglich geworden, nur Sträucher zu beherbergen. Solche Berödung aber wirft nicht nur auf die unmittelbar betroffene Stelle, sondern auf die ganze Umgebung bochft nachtheilig ein, da von guten Waldbeständen ein Theil der Milde des Klimas, der Entladung des Regengewölfes, das fie verdich= ten, des Wasserreichthums der Quellen, der Fruchtbarkeit des Bodens, der Sicherheit der Gegend vor Lauinen und Erd= schlipfen, der Sicherung des Tieflandes vor Ueberschwem= mungen und Verschüttungen, überhaupt ein großer Theil ber

über ben Kanton Tessin: "Bon ber Behandlung ber Rastanienwälber läßt sich wenig Rühmliches berichten. Für eine rechtzeitige Erganzung ber schabhaften Stämme burch gefunde, junge wird wenig gethan, und Niemand scheint baran ju benten, biese unregelmäßigen Raftanienwälber burch eine angemessene Lichtung und sorgfältige Pflege in einen Zustand ju bringen, bei bem bie ber Fruchtbilbung gunftige Lichteinwirkung Statt finden und ber Boben unter benfelben in vortheilhafterer Weise benutzt werden könnte. Das Berfahren beim Ginsammeln ber Früchte ift ber Erhaltung ber Bäume burchaus ungunftig und barf unbebenklich als ein gang forgenloses bezeichnet werben. Als Beweis hiefür nur bie Thatsache, daß in die Stämme treppenartig in Abständen von 1-2Fuß löcher eingehauen werben, um beim Besteigen berfelben bie Außfpiten hineinseten zu tonnen. Diefe, bie Faulnif ber fo werthvollen Bäume außerorbentlich förbernbe Mighanblung erfolgt lediglich beswegen, bamit man fich beim Ginsammeln ber Früchte nicht mit einer Leiter belästigen müsse."

Wohnlichkeit und Kulturfähigkeit bes ganzen Reviers wie bes unten angelehnten Tieflandes abhängt." — Diese Folgen der Entholzung ersehen wir in nächster Nähe. Klage um Klage kommt jest aus dem in lester Zeit so oft überschwemmten Rheinthale, dessen Versandung durch das aus den abgeholzeten Bündner Gebirgen abgeschwemmte Geschiebe in näherer Zukunft bevorstehen müsste, wenn nicht außerordentliche Kräfte dagegen aufgeboten werden. Wir selbst müssen in jene Klazen um so lauter einstimmen, da neben der nachtheiligen Rückwirkung der Rheinüberschwemmungen auf unsere Lebenszmittelpreise wir die Folgen der Entwaldung auch in den von Jahr zu Jahr steigenden, vom Armen kaum mehr zu ersschwingenden Summen für den Holzbedarf eines sechsmonatzlichen Winters vor Augen gestellt sehen.

Man bezeichnet es nicht mit Unrecht als ein schlimmes Zeugniss für die bedächtige Fürsorge des Menschen für die eigene Sicherheit, dass man erst in unserm Jahrhundert der unverantwortlich getriebenen Entwaldung ernstlich entgegen= getreten sei und hie und da dem schon verarmten Lande sei= nen Wälderschmuck zurückzugeben versucht, während man doch nicht erst in neuester Zeit, sondern schon vor mehrern Jahr= hunderten die Gefahr erkannt habe.

Die Gegenwart und Zukunft soll nun gut machen, was in der Vergangenheit gesündigt worden ist, und es sollte das her auch jede Maßregel, welche auf die Beseitigung der in Rede stehenden Uebelstände absieht, jedes Unternehmen, das gegen die in ihren Folgen so bedenkliche Entholzung gerichtet erscheint, mit Freude von Jedem begrüßt werden, dessen Sorge nicht allein der allernächsten Zukunst gewidmet ist. Ueber die jezigen Forstzustände möglichst vielseitig aufzukläzren, die Ursachen und die verschiedenartigen verderblichen Folgen sachgemäß zu beleuchten und Behörden und Privaten über die Mittel zu einer geeigneten Forstwirthschaft zu belehzren, wird die schwierige, aber vor Allem nöthige Aufgabe sein. In dieser Richtung ist in unserm Vaterlande sowohl

von eidgenössischer Seite als von unfrer Rantoneregierung in letter Zeit ein Schritt gethan worden, indem ber schwei= zerische Bundesrath in Folge Beschlusses vom 8. Mai 1858 ben Zustand ber Hochgebirgswaldungen, so weit dieselben mit den hauptflusssystemen der Schweiz zusammenhangen, und wobei sowohl die forstwirthschaftliche als die geologische und wasserbauliche Seite ins Auge gefasst werden sollten, untersuchen ließ, und indem die Regierung des herwärtigen Rantons, auf Unregung ber appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft, unsere forstlichen Buftande ber Prüfung und Beautachtung eines Experten unterstellte. Mit bem forstwirth= Schaftlichen Theile des bundesräthlichen Auftrages seben wir hrn. Landolt in Zürich betraut, und es liegt von ihm der betreffende Bericht über die im August und September 1858 in den Kantonen Teffin, Graubunden, St. Gallen und Ap= penzell angestellten Untersuchungen vor; eben so berjenige über die appenzellisch außerrhodischen Waldzustände von Forst= inspektor Reel in St. Gallen, welch Letterer in kantonaler Mission untersucht und referirt hatte. Beiben Berichterstat= tungen ift von amtlicher Seite eine zweckgemäße größere Ver= breitung gegeben worden. Durch bas, was in diesem Auf= fate bereits gesagt worden, wird es zur Genüge gerechtfertigt fein, wenn wir die für unsern Kanton bauptfächlich in Betracht fallenden Untersuchungeresultate aus jenen Berichten berausbeben.

Beide Berichterstatter haben ihre Aufgabe in möglichst ausgedehntem Maße zu lösen gesucht; wie sie in diesem Stresben einig gegangen sind, mussten sie auch ein gleich trauriges Bild in Hinsicht der bestehenden Zustände entwerfen und in gleich ernster Weise die Mittel zu deren Verbesserung in Ersörterung ziehen. Aus dem Keel'schen Referat ergiebt sich, dass in Außerrhoden auf 73,265 Jucharten Gesammtsläche 10,830 Juch. Waldbesitz kommen, wogegen nach Landolt in Innerrhoden auf 44,148 Juch. 4813 Juch. Waldung; und anlässlich sagt Letterer: "In Appenzell A. Rh. besitzt

mur die Gemeinde Urnäsch ein bedeutendes Waldareal. Die Waldungen in den übrigen Landestheilen sind zum größten Theil Privateigenthum. In Innerrhoden sind die Waldungen zum Theil in Privathänden, zum Theil Eigenthum der Ge=meinden; an einzelnen Orten, so im Seealpseethal, betrachtet sich der Staat als Eigenthümer des Bodens." — "In vielen unserer Nachbarländer ist das Vetressniß an Waldboden per Familie geringer, in keinem aber so gering wie in Appenzell A. Rh. Sogar Belgien besitzt doppelt so viel Waldsläche auf den Einwohner als dieser industrielle Landestheil." Nach den Tabellen, welche Keel seinem Berichte beigefügt hat, ist das Verhältniss der Walderträgnisse von den einzelnen Gemeinden zu einander, zu dem Holzbedarse, und das Verhältniss der Privatwaldung zur Gemeindewaldung folgendes: